

GANGWAY^{E.V.}

Straßensozialarbeit in Berlin

Jahresbericht 2011

Jobteam



Jobteam Gangway e.V. – Schönhauser Allee 51 – 10437 Berlin – 030 / 47 03 36 64

Inhaltsverzeichnis

1. Teamsituation.....	2
2. Bürosituation	2
3. Statistische Auswertung und Zahlen 2011.....	3
3.1 Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt:	4
3.2 Verbleib der erfolgreich vermittelten Jugendlichen.....	4
3.3 Wohnbezirke der Jugendlichen.....	5
3.4 Zugangswege der Teilnehmer	6
3.5 Förderung durch das Jobcenter	6
3.6 Schulbildung unserer Teilnehmer im Überblick	7
3.7 Geschlechterverteilung und Alter der Teilnehmer	7
4. Berichte aus der Praxis der Einzelfallarbeit	7
4. Berichte aus der Praxis der Einzelfallarbeit	8
4.1 Warum ein Projekt an der Schnittstelle so wichtig ist	8
4.2 Internationales Sommercamp in Zwickau.....	9
4.3 Absurdistan oder der Deal der Woche	10
5. Gruppenaktivitäten	11
5.1 Sommerfest	11
5.2 Kanufahrt.....	11
5.3 Weihnachtsfeier	12
5.4 Auch wir brauchen mal Unterstützung durch unsere Jugendlichen	12
6 Öffentlichkeitsarbeit.....	13
6.1 Zwölfjähriges Bestehen des Jobteams und Büroeinweihung.....	13
6.2 Fachdiskussion Fachkräftemangel vs. Mangelnde Ausbildungsreife.....	13

1. Teamsituation

Das Jobteam besteht weiterhin aus den Kollegen Friederike von Aderkas, Thomas Georgi und Matthias Gutjahr, wobei sich der Stellenanteil von Matthias Gutjahr im zweiten Halbjahr beim Jobteam verringert hat.

Neben den hauptamtlichen Mitarbeitern wurde das Team über das Jahr verteilt von fünf Praktikanten tatkräftig unterstützt. Aufgrund der immer intensiveren Fälle erleichterte das vor allem die zeitintensiven Rechercharbeiten, wie zum Beispiel das Finden von geeigneten Wohnungs- beziehungsweise Stellenangeboten und das Sortieren von Briefen der Gläubiger bei hohen Schulden.

2. Bürosituation

Im September 2010 erfolgte ein Umzug, da der bisherige Standort des Jugendamtes Pankow in der Danziger Straße 81 aufgegeben wurde (siehe auch Jahresbericht 2009). Die neu bezogenen Räume des ehemaligen Jugendklubs Friteim in der Schönfließer Straße 7 in Prenzlauer Berg galten als Zwischenlösung, da der Bezirk keine anderen gut erreichbaren Räumlichkeiten anbieten konnte. Da diese Räume zu Ende März 2011 an einen anderen Träger vermietet wurden, galt es wiederum, neue Räumlichkeiten zu finden. Anfang April erfolgte unser Umzug in die neuen Beratungsräume in der Schönhauser Allee 51 im Prenzlauer Berg. Aufgrund der angespannten Haushaltssituation des Bezirks hat sich dieser jedoch aus der Finanzierung der Beratungsräume herausgezogen, so dass der Träger Gangway jetzt eigenständig für die Mietkosten aufkommen muss, was folglich die Kosten des Jobteams bei dem bereits stark angespannten Haushalt zusätzlich in die Höhe treibt.

Vorteilhaft an dem neuen Standort ist, dass auch dieses Büro sehr verkehrsgünstig an der U2 und der Tram M1, M10 und M12 gelegen ist und so verschiedene Anreisewege zur Auswahl stehen.

Bei der Gestaltung und Einrichtung der Räume wurden wir tatkräftig von unseren Jugendlichen und verschiedenen Spendern über Tausch- und Verschenkemärkte unterstützt. So zeichnen sich die neuen Räumlichkeiten durch eine einladende und warme Atmosphäre aus, die sowohl einen herzlichen als auch einen professionellen Eindruck vermittelt.

Außerdem steht uns nach wie vor ein Beratungsraum im Rathaus Pankow in der Neuen Schönholzer Straße 35 zur Verfügung, aufgrund der knappen Raumkapazitäten jedoch nicht mehr als eigener Beratungsraum, sondern in einer Bürogemeinschaft mit der Kompetenzagentur Pankow.

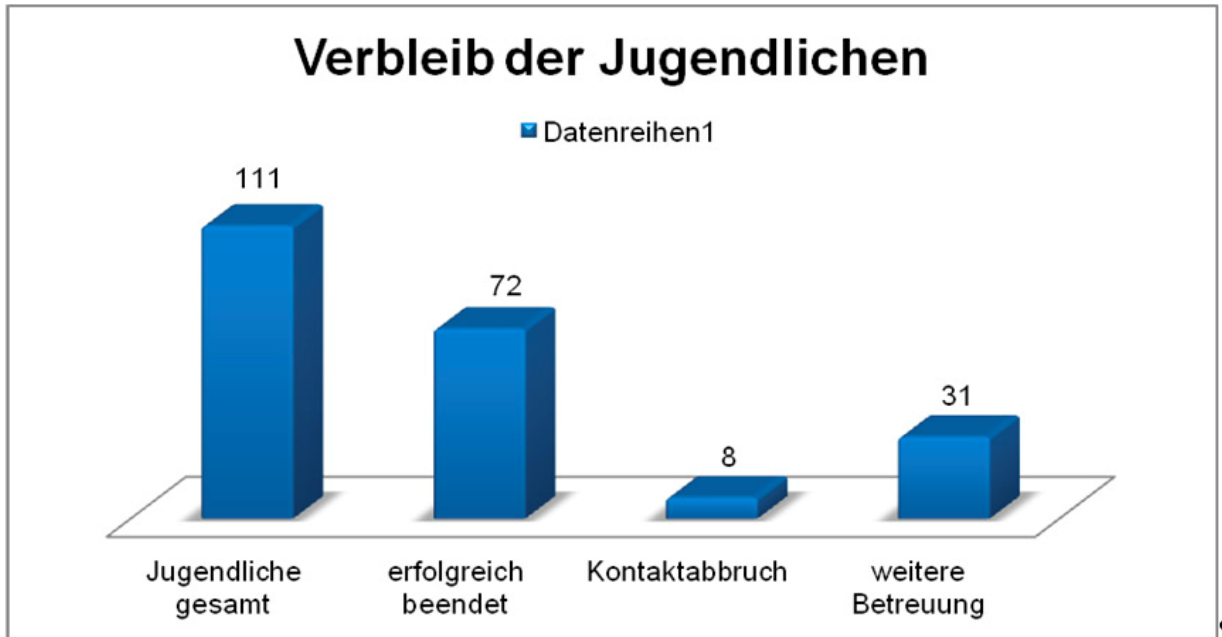
3. Statistische Auswertung und Zahlen 2011

Im Jahr 2011 haben wir **111** Jugendliche intensiv beraten und unterstützt. Die Anzahl der betreuten Jugendlichen ist, verglichen mit den vergangenen Jahren, zurückgegangen. Zu dieser Entwicklung kommt es aufgrund der gestiegenen Betreuungsintensität der einzelnen Jugendlichen. Die Mehrzahl der Jugendlichen kommt mit einem sehr komplexen Problemkatalog zu uns, der häufig in viele Facetten aufgefächert ist. Dies führt zu einer sehr viel intensiveren und zeitaufwendigeren Betreuung im Vergleich zu den Vorjahren.

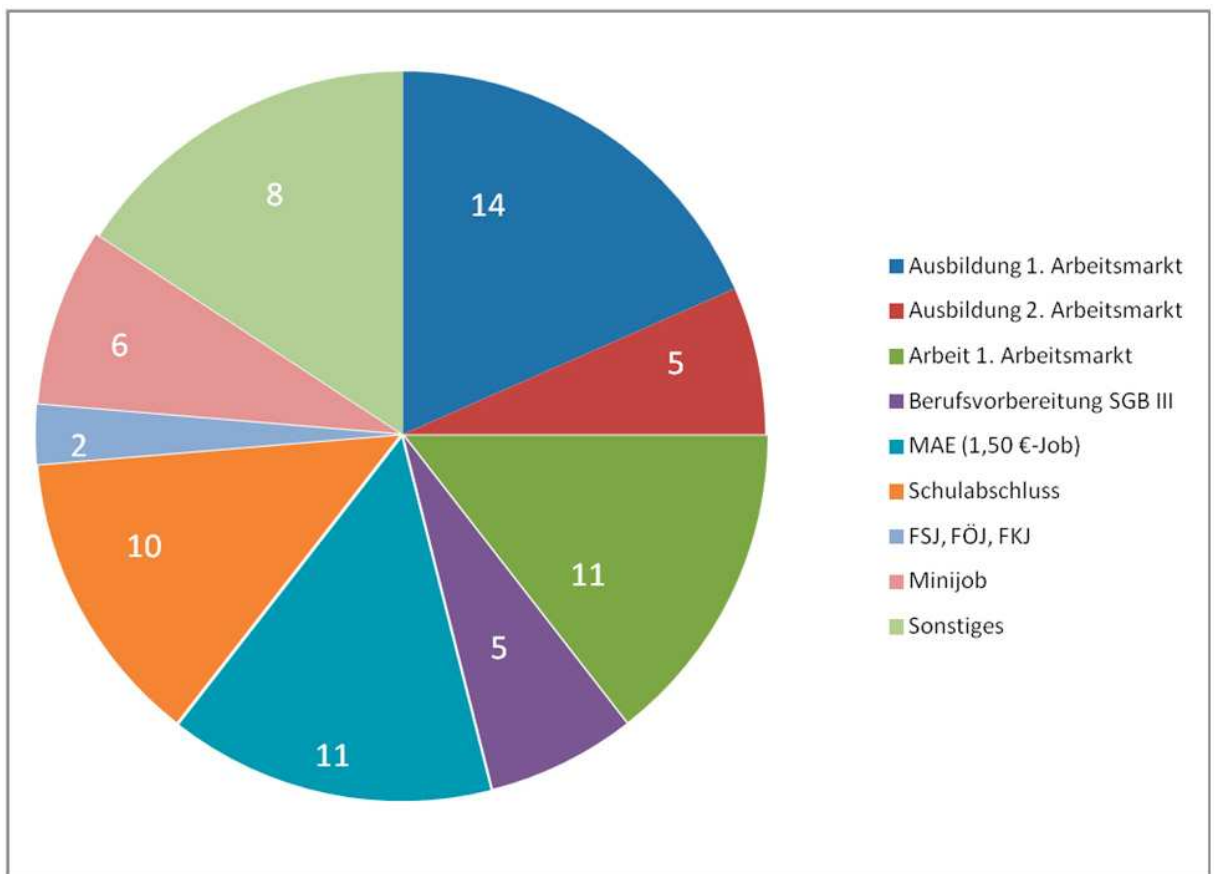
Von allen betreuten Jugendlichen haben wir mit **72** die Zusammenarbeit erfolgreich beendet. Insgesamt **8** Jugendliche haben den Kontakt zu uns vorzeitig abgebrochen beziehungsweise wurde dieser von unserer Seite beendet, da bei diesen Jugendlichen keine Bereitschaft zur Zusammenarbeit bestand. Die übrigen **31** Jugendlichen werden wir im Jahr 2012 weiterhin betreuen. Zu unserer Arbeit mit den Jugendlichen, die noch keinen Ausbildungsplatz bzw. keine Arbeitsstelle gefunden haben, gehören insbesondere folgende Aufgaben:

- Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Bewerbungstrainings,
- Berufsorientierung und Entwicklung einer Lebensperspektive,
- Praktika- und Stellenakquise,
- Begleitung zu Ämtern und Behörden,
- Beratung in Problemsituationen, wie z.B. Drogenabhängigkeit oder familiäre Konflikte,
- Klärung von Wohn- und Schuldensituationen, Einleitung von weiterführenden Hilfen,
- Beratung zu Arbeitslosengeld II,
- Hilfe beim Ausfüllen sämtlicher Anträge,
- intensives Einzelcoaching, um unförderliche Handlungsmuster und gedankliche Überzeugungen dauerhaft aufzulösen,
- erste Begleitung bei Veränderungen der Lebenssituationen, zum Beispiel dem Auftreten einer ungeplanten Schwangerschaft

3.1 Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt:



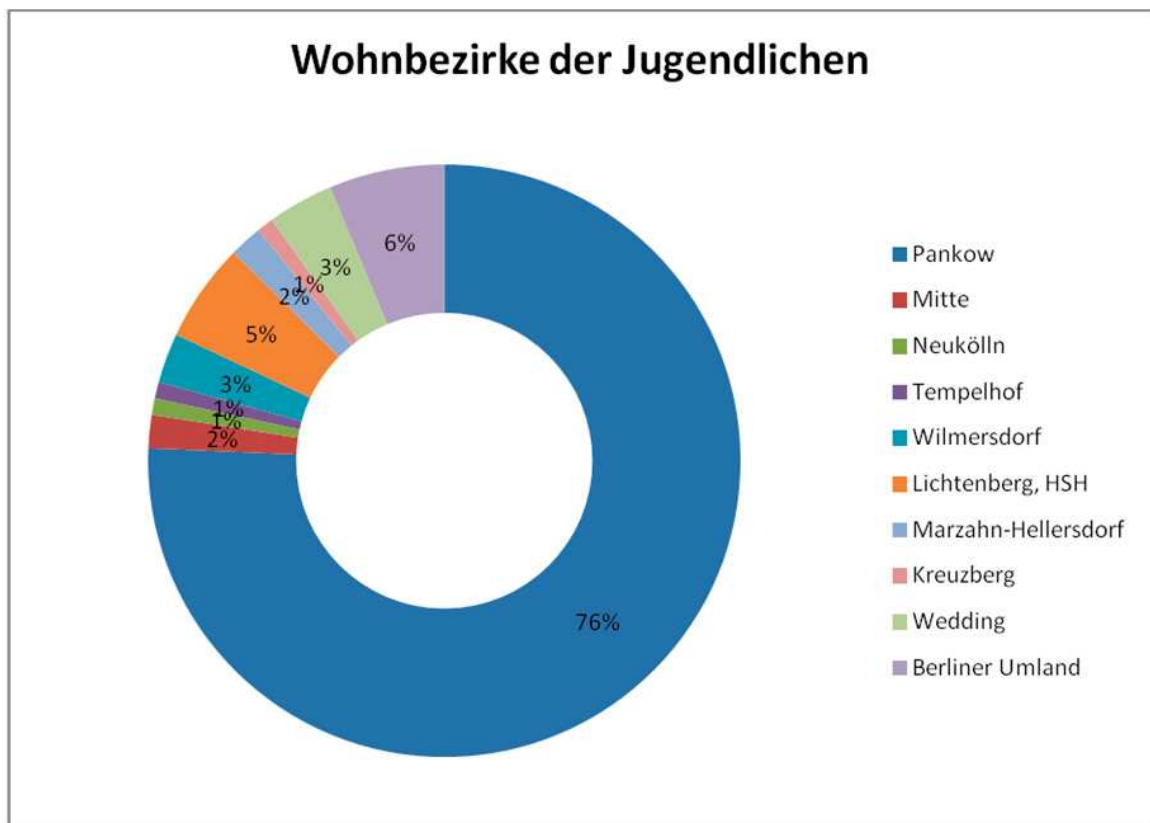
3.2 Verbleib der erfolgreich vermittelten Jugendlichen



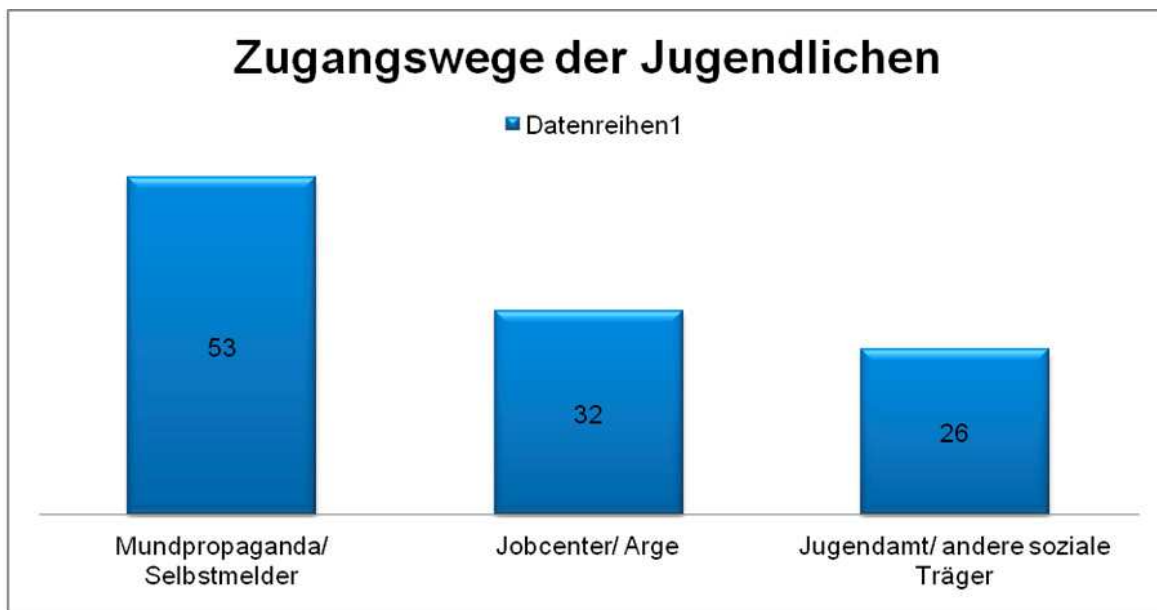
3.3 Wohnbezirke der Jugendlichen

Von den **111** betreuten Jugendlichen waren **28** Jugendliche in einem anderen Bezirk polizeilich gemeldet. Durch die mittlerweile zwölfjährige Präsenz ist das Jobteam weit über die Grenzen des Großbezirks Pankow hinaus bekannt und zieht auch von dort Nachfragen an sich.

Darüber hinaus gibt es noch eine beträchtliche Summe an Anfragen, die wir per E-Mail oder Telefon erhalten und die oftmals durch ein Gespräch beantwortet werden können. Die Anzahl dieser Kurzberatungen haben wir nicht in unserer Statistik berücksichtigt.



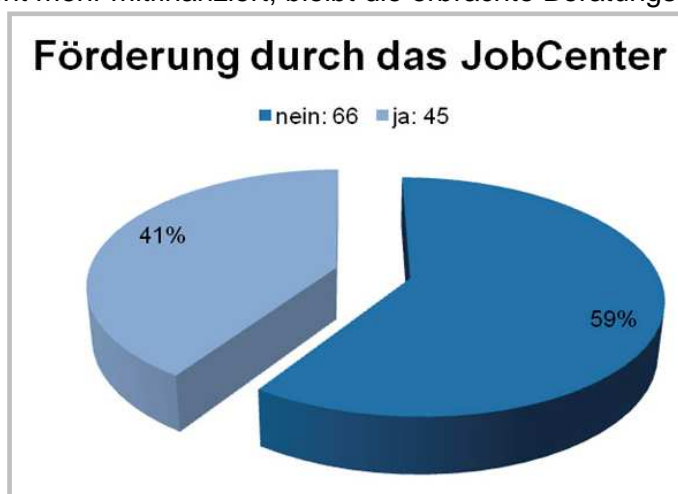
3.4 Zugangswege der Teilnehmer



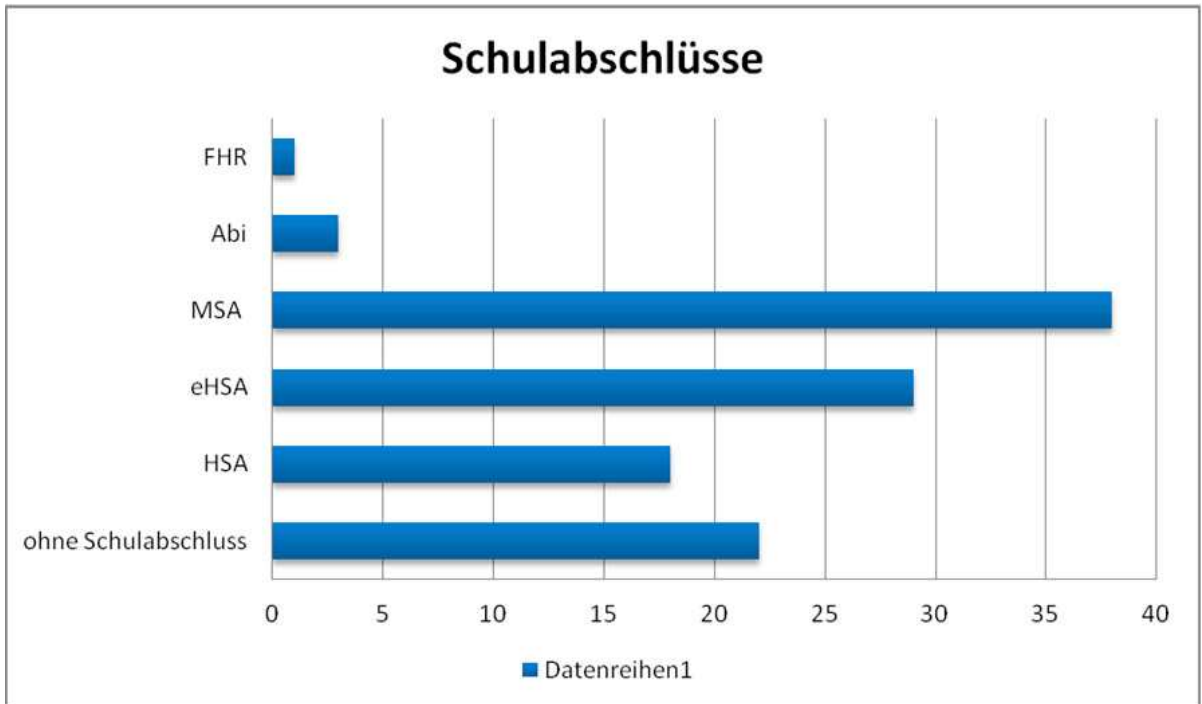
3.5 Förderung durch das Jobcenter

Wie bereits im Vorjahr beschrieben, wird das Jobteam seit dem 1. Juli 2009 für seine Leistungen ausschließlich vom Jobcenter Pankow finanziert, also für die intensive Betreuung von Jugendlichen, die ALG II erhalten. Das bedeutet allerdings nicht, dass Jugendlichen aus anderen Rechtskreisen der Zugang zu unserem speziellen Beratungsangebot verwehrt ist. Durch den hohen Bekanntheitsgrad des Jobteams nutzen natürlich viele Jugendliche, die nicht ALG II beziehen, das Angebot, und es ist die Philosophie von Gangway e. V., niemanden wegzuschicken. Dies würde auch den Sinn eines niedrigschwelligen Angebots für Jugendliche, die sonst kaum oder keine anderen Angebote annehmen und nutzen, vollkommen konterkarieren.

Allerdings ergibt sich eine erhebliche Finanzierungsschwierigkeit des Projektes Jobteam. Da das Jugendamt seit Juli 2009 nicht mehr mitfinanziert, bleibt die erbrachte Beratungs- und Unterstützungsleistung für Jugendliche ohne ALG II-Bezug oder die Jugendlichen, die zwar ALG II erhalten, aber etwa in einer MAE oder anderen Maßnahme des Jobcenters oder Arbeitsagentur sind und dennoch aufgrund ihrer persönlichen Situation weiteren Unterstützungsbedarf haben, unbezahlt.



3.6 Schulbildung unserer Teilnehmer im Überblick

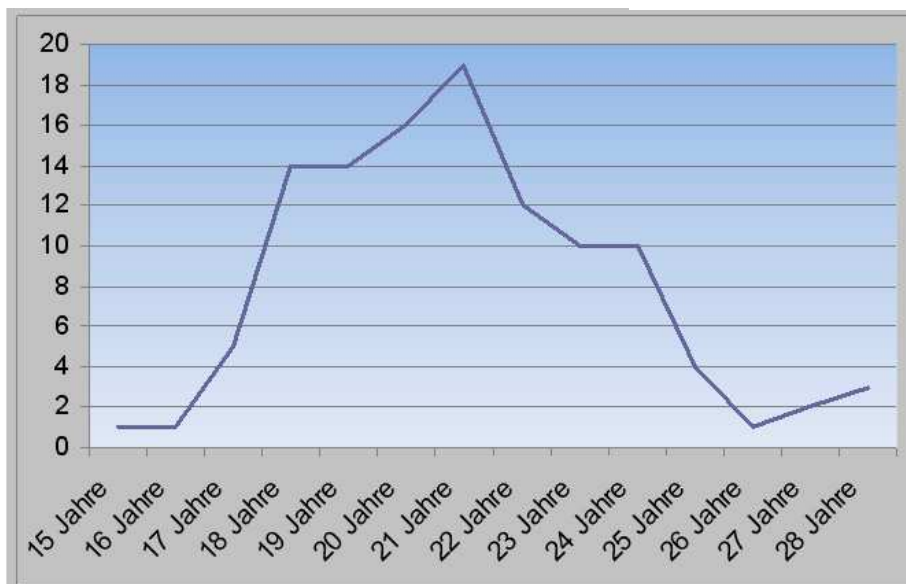
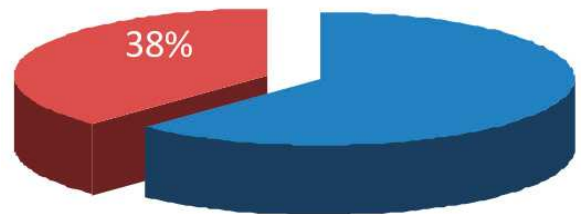


3.7 Geschlechterverteilung und Alter der Teilnehmer

Altersverteilung der Jugendlichen

Geschlechterverteilung

■ männlich: 69 ■ weiblich: 42



4. Berichte aus der Praxis der Einzelfallarbeit

Was gibt es über die Einzelfallarbeit 2011 zu sagen? Grundsätzlich änderte sich unsere Arbeit gegenüber den Vorjahren nicht. Wir haben nach wie vor mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun, die mit erheblichen Problemen wie Schulden, Suchtverhalten, ungeklärte Wohnsituation, um nur einige zu nennen, zu kämpfen haben. Viele von ihnen haben in irgendeiner Form resigniert oder haben gewählt, sich zu verweigern - und unsere Aufgabe besteht darin, diese Verhaltensweisen aufzubrechen, so dass jungen Menschen im Leben wieder mit 100 Prozent mitspielen.

Unser Eindruck bezogen auf das Jahr 2011 ist, dass die Intensität des Problemdrucks für die Jugendlichen immer weiter zunimmt und eine immer intensivere Betreuung von uns verlangt. Die konkrete berufliche Beratung steht immer häufiger erst ganz am Schluss einer langen Kette von Vorarbeiten.

4.1 Warum ein Projekt an der Schnittstelle so wichtig ist

Aufgrund der hohen Intensität wird uns jedes Mal deutlich, wie wichtig unsere Arbeit grundsätzlich an der Schnittstelle vieler Behörden ist und wie notwendig eine Begleitung genau an dieser Stelle ist, damit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Übergang in die nächste Entwicklungsstufe gelingt. Wir stellen immer wieder fest, dass genau an den Übergängen viele Jugendliche scheitern, sei es aufgrund von vorhandenen Hemmschwellen, mangelndem Vertrauen, Angst vor Neuem, dem Wissen, die Behördensprache letztlich doch nicht zu verstehen oder auch Angst vor Strafe, wenn sie wissen, dass sie Vereinbarungen nicht eingehalten haben. Unsere Zielgruppe muss manchmal begleitet werden (und in Einzelfällen sogar ziemlich oft), wenn man will, dass die Übergänge dauerhaft funktionieren.

In dieser Schnittstellenfunktion stoßen wir jedoch manchmal an merkwürdige Grenzen. So sollte einer unserer Jugendlichen mit einem erheblichen Suchtproblem in ein Betreutes Einzelwohnen ziehen, bis ein Therapieplatz frei ist. Da er absolute Hemmungen hat, sich gegenüber Menschen, die er nicht kennt, mitzuteilen, bat er uns, ihn zum Sozialamt zu begleiten, da ihm dort dieser Platz vermittelt wird. Und tatsächlich, wir sitzen am Schreibtisch der Sachbearbeiterin und er bekommt seinen Mund nicht auf, auch nicht nach unserem guten Zuspruch.

Nach dem Klären des Anliegens erhielt er eine Zuweisung für das Betreute Einzelwohnen (BEW). Da es keine Doppelbetreuung geben soll, sagte uns die Mitarbeiterin, dass wir nunmehr aus der Betreuung ausscheiden, denn schließlich ist der junge Mann ja durch das BEW bestens versorgt. Das verunsicherte den jungen Mann erheblich, denn so sagte er im Originalton – „Wo soll ich denn hin ohne euch? Da fühle ich mich sicher.“ Wir sicherten ihm zu, ihn weiterhin zu betreuen und begleiteten ihn zunächst ins Betreute Einzelwohnen, damit er dort auch wirklich ankommt. Aufgrund der Suchtproblematik gelang ihm aber nicht der unmittelbare Einzug ins Betreute Wohnen, jedoch hielt er in

dieser Zeit immer den Kontakt zu uns. Wären wir der Philosophie der Sachbearbeiterin des Sozialamtes gefolgt, wäre er wahrscheinlich niemals in dem BEW angekommen, geschweige denn in der Therapie, die er mittlerweile absolviert. Manche Menschen funktionieren nicht, wie Gesetze und Bestimmungen es erwarten. Wir haben es hier mit einer besonderen Zielgruppe zu tun, die besondere Unterstützung benötigt, wenn es das Ziel ist, sie nicht aufzugeben, sondern wieder zurück ins „normale“ Leben zu holen. Wir fungieren in dem Moment wie „Schmieröl zwischen den Zahnrädern“, damit der junge Mensch auch dort ankommt, wo er ankommen soll. Frustrierend ist in diesem Zusammenhang, dass diese Arbeit oftmals für uns unfinanziert bleibt (siehe auch Punkt 3.5), denn die Gesetze sehen die Leistung eines Schnittstellenprojektes mit „Schmierölfunktion“ nicht vor, der Jugendliche muss selbst „von Rad zu Rad springen“ können. Schafft er es nicht, hat er eben Pech gehabt. Das ist aus unserer Sicht der falsche Weg, denn so zeigt unsere alltägliche Erfahrung - wenn diese Menschen wieder Zutrauen gewonnen haben und sich einlassen, schaffen sie den Weg auch, aber sie brauchen eben auch eine zuverlässige Begleitung an den einzelnen Übergängen. Und der gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Nutzen ist höher, wenn die, die das Schmieröl liefern, dafür bezahlt werden, als wenn sie nicht dafür bezahlt werden und die jungen Menschen sich selbst überlassen werden. In dem Sinne war die Herangehensweise des damaligen Jugendsofortprogramms ein sehr guter Weg, da es nah an der Lebensrealität dieser Zielgruppe war und es ist für uns nicht nachvollziehbar, wieso mit der sogenannten Instrumentenstraffung im Jahr 2008 ein Schritt rückwärtsgegangen wurde.

4.2 Internationales Sommercamp in Zwickau

Im Sommer haben wir mit zwei unserer Intensivfälle an einem achttägigen internationalen Jugendaustausch in Zwickau teilgenommen. Die insgesamt 20 Teilnehmer kamen neben Deutschland aus Rumänien, Lettland und Griechenland. Thema dieser Jugendbegegnung war ein Austausch über das Thema, was in den einzelnen europäischen Ländern geschieht, um junge Menschen zu unterstützen, damit diese ihren Weg erfolgreich zu meistern. Projektsprache war Englisch – und das war schon die erste Herausforderung für unsere Jugendlichen, denn ihre Englischkenntnisse sind sehr gering. Dennoch ist es erstaunlich, wie flexibel junge Menschen sind, trotz dieser Sprachbarrieren einen Weg zu finden, sich zu verständigen und es ist immer wieder erstaunlich, wie sich unsere Jugendlichen in solch ein Projekt einbringen, auch wenn ihre Redebeiträge in den Diskussionen aufgrund der Spracheinschränkungen eher gering sind, sei es durch Wachheit und Unterstützung der anderen bei alltäglichen Dingen oder durch vollen Einsatz sportlichen Aktivitäten.

Sehr beeindruckend war, als sie vor den anderen Teilnehmern über ihren Lebensweg berichteten. Dabei konnten sie auch gut über ihre Erfahrungen der Unterstützung durch Gangway e.V. berichten. Sie hatten in mühevoller Kleinarbeit ihren Redebeitrag Wort für Wort mit Hilfe eines Wörterbuches übersetzt und dann vor der Gruppe, wenn auch sehr

holprig, vorgetragen. In dem Wissen, wie schwer ihnen das Englischsprechen fällt, gab es sehr viel Anerkennung der anderen Teilnehmer und sie waren sehr berührt von dem, was sie hörten, kamen die anderen Teilnehmer doch eher aus normalen Verhältnissen. Auch konnten wir an dieser Stelle plastisch verdeutlichen, welche sozialen Leistungen mit viel Engagement möglich sind.

Der größte Gewinn für unsere Jugendlichen, an solch einem Projekt teilzunehmen ist es, das gewohnte Umfeld für einen längeren Zeitraum zu verlassen, Abstand zu gewinnen, mal „durchzuatmen“, neue Eindrücke zu gewinnen, inne zu halten und sich neu auszurichten. Außerdem haben sie von anderen viel Anerkennung erhalten, was für sie auch eher selten ist, Zu Beginn des Projektes waren sie eher skeptisch und unsicher, da sie nicht wussten, was sie erwartet, zum Ende wären sie gerne länger geblieben, da sie sich sehr wohlfühlten. Einer unserer Jugendlichen fing in den letzten Tagen sogar an, Rumänisch zu lernen, der andere brillierte mit seinen Kenntnissen, die er in einer Berufsvorbereitung als Koch gelernt hatte.

Für uns ist es so, dass die eigentliche Arbeit nach dem Ende eines solchen Projektes beginnt, dann wenn es wieder zurückgeht und es gilt, die neuen Erfahrungen und die neu gebildeten Ziele und Absichten im Alltag zu verwirklichen. Hier sind wir gefordert, die Motivation aufrecht zu halten.

4.3 Absurdistan oder der Deal der Woche

Einer unserer Jugendlichen benötigt aufgrund seines Suchtproblems eine größere Menge Geld. Was tut er? Er geht in einem Handyshop, schließt einen Ratenvertrag über den Kauf eines Handys ab (15 € a 24 Monate, also in der Gesamtsumme 360 €) und verkauft das soeben frisch erhaltene Handy auf der Straße in einer einschlägigen Gegend Berlins für 200 €. Ein Wochenende später ist das Geld aufgebraucht. Das nennt man doch mal ein Geschäft. Und das verrückte ist, er glaubt das wirklich, als er vor uns sitzt und uns davon berichtet.

Da das Konto für die Ratenzahlung nicht genügend Deckung aufweist, kommt es zu verspäteten Ratenzahlungen und schon hat man eine „Baustelle“ mehr im Leben. Denn plötzlich meldet sich ein Inkassounternehmen. Mit viel Einsatz gelingt es uns, das Inkassoverfahren abzuwehren und den jungen Mann dazu zu bringen, einen Dauerauftrag einzurichten, so dass nun zumindest die Raten für ein nicht mehr vorhandenes Handy pünktlich gezahlt werden. Uns bleibt nur Kopfschütteln.

5. Gruppenaktivitäten

Neben unserer täglichen Einzelbetreuung der Jugendlichen haben wir dieses Jahr auch einige Gruppenaktionen organisiert. Diese werden im nächsten Abschnitt vorgestellt.

5.1 Sommerfest

Zur Einweihung unserer neuen Räumlichkeiten haben wir unsere Jugendlichen im August zu einem Sommer- und Grillfest eingeladen. In großer Runde versammelten sie sich in unserem Garten, erzählten und ließen sich das buntgemischte Buffet schmecken. Nachdem es zu Beginn verschiedene Kleingruppen gab, in denen sich die Jugendlichen austauschten, gab es zum Ende der Feier einen regen gemeinsamen Austausch zwischen allen Jugendlichen, die sich um die Sitzbänke geschart hatten.

Es wurde viel gelacht, mit Kindern rumgetobt und erzählt. So entstand eine schöne, ausgelassene und fröhliche Stimmung.

Als besonders empfanden wir den Austausch zwischen einem jungen Vater und einer schwangeren Frau, in dem der junge Vater der zukünftigen Mutter die "ausgewachsenen" Babykleider seiner Tochter anbot. Es zeigt deutlich, wie groß die Hilfsbereitschaft und Unterstützung untereinander sind.



5.2 Kanufahrt

Am 20. August 2011 unternahmen wir mit einer Gruppe Jugendlicher einen Kanuausflug in den Spreewald. Für die meisten der Jugendlichen war es die erste Kanutour ihres Lebens. Die größte damit verbundene Herausforderung war wohl die Verständigung über das Paddeln und die damit einhergehende Frage, wie sich so ein Boot den eigentlich am besten lenken lässt- eine Frage, die einige Anstrengung, Frust und Begeisterung mit sich brachte und verdeutlichte, wie wichtig es ist, als Team zusammenzuarbeiten – Fähigkeiten, die auch im zukünftigen Berufsalltag vorausgesetzt werden.



Natürlich durfte ein Picknick nicht fehlen und so gab es an einem Rastplatz eine Auswahl leckerer Spreegurken, Würstchen, Suppe sowie jede Menge Obst.

Ausgewert und glücklich kehrten wir am Abend nach Berlin zurück. Aufgrund des großen Zuspruchs der Jugendlichen ist eine Wiederholung im Jahr 2012 vorgesehen.

5.3 Weihnachtsfeier

Kurz vor Weihnachten veranstalteten wir für unseren Jugendlichen eine Weihnachtsfeier in unseren Räumen. Neben weihnachtlicher Musik und verschiedenen Weihnachtsleckereien gab es zwischen den Jugendlichen einen regen Austausch und eine fröhliche Grundstimmung.

Obwohl die Jugendlichen sich kaum untereinander kannten, war ein großes gegenseitiges Interesse zu beobachten. Inhaltlich ging es weitestgehend um die jeweiligen Pläne für das bevorstehende Weihnachtsfest und den Jahreswechsel. Ebenfalls bestand großes Interesse an den einzelnen Hintergründen für die Jobteamzusammenarbeit und für die Ziele, die sich die Jugendlichen jeweils für das neue Jahr gesetzt haben. Das wiederum fanden wir gut, denn so haben sich die Ziele und Absichten noch einmal verfestigt.

5.4 Auch wir brauchen mal Unterstützung durch unsere Jugendlichen

Im vergangenen Jahr gab es auch einige Situationen in denen wir von den Jugendlichen, denen wir in den meisten Fällen unsere Unterstützung geben, Hilfe bekamen.

Zum einen unterstützte uns neben einigen Kollegen eine 6-köpfige Gruppe unserer Jugendlichen beim Umzug aus der Schönfließler Straße 7 in die Schönhauser Allee 51. Dabei packten sie tatkräftig an und halfen beim Abbau, Beladen, Ausladen sowie beim Aufbau unserer Möbel und Kisten. Als Dank gab es ein buntes Buffet mit Salat und Würstchen.

Eine weitere große Unterstützung stellt seit geraumer Zeit einer unserer ehemaligen Jugendlichen dar, indem er uns in vielen unserer Computerfragen kompetent unterstützt und dafür sorgt, dass unsere Rechner einwandfrei funktionieren. Über seine Ausbildungsstelle haben wir auch einen weiteren Rechner mit Monitor gespendet bekommen, an dem unsere Jugendlichen eigenständig nach Wohnungen oder Stellenangeboten recherchieren können.

Auch im Rahmen von Berufsorientierung oder Abbau von Strafstunden haben die Jugendlichen bei uns immer wieder die Möglichkeit, sich mit einzubringen und uns damit zu entlasten und zu unterstützen.

6 Öffentlichkeitsarbeit

6.1 Zwölfjähriges Bestehen des Jobteams und Büroeinweihung

Zu diesem Anlass haben wir unsere Kooperationspartner und Förderer zu einer Einweihungsfeier in unsere neuen Räume eingeladen. Unsere Gäste konnten sich während einer Dia-Show sowie durch die Präsentation einiger Interviews mit unseren Jugendlichen einen tieferen Einblick in unsere Arbeit machen. Darüber hinaus gab es Raum, um sich über die momentane Situation, Probleme und Chancen im Bereich der Jugendberufshilfe auszutauschen.

6.2 Fachdiskussion Fachkräftemangel vs. Mangelnde Ausbildungsreife

Am 15. November fand die von JobInn Plus unter Beteiligung des Jobteams initiierte Podiumsdiskussion zum Thema „Fachkräftemangel vs. mangelnde Ausbildungsreife“ in den Räumen der Tandempartnerin der Projektes – der Türkisch-Deutschen Unternehmervereinigung – statt.

"Wir müssen es schaffen, die Jugendlichen wieder für sich selbst zu begeistern."
 Herr Förster, OSZ Ernst-Litfaß

Auf dem Podium diskutierten Herr Scholz-Fleischmann (Vorstand für Personal, Soziales und technische Dienstleistungen bei der BSR), Herr Mießen (Kaufmännischer Leiter bei Frisch & Faust GmbH), Herr Förster (stellv. Direktor des OSZ Ernst-Litfaß), Herr Alchiabi (Auszubildender bei Fletwerk) und Thomas Georgi (Jobteam/ Gangway). Moderiert wurde die Diskussion von Alke Wierth (Journalistin bei der TAZ). Thematischen Input gaben Herr Klein (Sozialarbeiter bei Durchbruch e.V.) und Herr Askar (Teamleiter Arbeitgeberservice bei der Agentur für Arbeit Mitte).

Die Veranstaltung bildete den inhaltlichen Abschluss zum Projekt JobInn Plus, welches im Dezember 2011 ausläuft. Zielstellung des Projektes war die Verhinderung von Ausbildungs- abbrüchen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund.



Es wurde sehr kontrovers und aus sehr verschiedenen Perspektiven diskutiert. Von Unternehmer- seite wurde vor allem das Fehlen sozialer Kompetenzen sowie von Motivation bei den Jugendlichen beklagt. Dennoch war erkennbar, dass die Beteiligten an

Lösungen und Zusammenarbeit interessiert sind. Nach Aussage von Herrn Scholz-Fleischmann „müssen sich die Unternehmen umstellen. Derzeit verhalten sie sich noch wie in den letzten Jahren.“ Perspektivisch werden sich das die wenigsten Unternehmen noch leisten können. Herr Georgi forderte mehr Zeit und Engagement, um die Potenziale der jungen Menschen sichtbar zu machen und zu fördern. Dafür müssen verstärkt Mittel und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um auch kleinen und mittelständischen Betrieben die Chance zu geben, weiterhin ausbilden zu können und der derzeitigen Überforderung aller Seiten entgegen zu wirken.

Die Veranstaltung wurde von 40 interessierten Zuhörern besucht, die sich aktiv an der Diskussion beteiligten.